



Monatspredigt

Juli / August 2021

„Vielfalt und Einheit“ (Pfr. Sebastian Noss)

Predigttext: 1. Mose 11,1-9

1 Damals sprachen alle Menschen auf der ganzen Welt die gleiche Sprache. **2** Als die Menschen nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Land Babel. Dort ließen sie sich nieder **3** und sagten zueinander: „Lasst uns Ziegel formen und sie brennen! Die Ziegel verwendeten sie als Mauersteine und den Asphalt als Mörtel. **4** „Auf“, sagten sie, „wir wollen eine Stadt errichten mit einem Turm, der bis in den Himmel reicht - ein Denkmal unserer Erhabenheit! Es wird verhindern, dass wir uns über die ganze Welt zerstreuen.“ **5** Der Herr aber kam aus dem Himmel herab, um sich die Stadt und den Turm anzusehen, den

sie erbauten. 6 „Sieh, was sie begonnen haben zu bauen. Weil sie dieselbe Sprache sprechen und ein Volk sind, wird ihnen nichts unmöglich sein, was sie sich vornehmen! 7 Kommt, wir steigen hinab und geben ihnen verschiedene Sprachen. Dann werden sie sich nicht mehr verständigen können.“ 8 Auf diese Weise zerstreute der Herr die Menschen über die ganze Erde und sie konnten den Bau der Stadt nicht beenden. 9 Deshalb wurde die Stadt Babel genannt, weil der Herr dort die Sprache der Menschen verwirrte und sie so über die ganze Erde zerstreute.

Die Geschichte vom Turmbau zu Babel ist Ur-Geschichte. Mit einer ganzen Reihe dieser Ur-Geschichten beginnt die Bibel (1.Mose 1-11). Die kleine Silbe „ur“ signalisiert, dass es hier um den Ursprung geht. Wo kommt das Leben her? Wo kommen wir her? Warum sind die Dinge so, wie sie sind?

Wir kennen das ja auch aus unseren Familiengeschichten. Ich habe zum Beispiel meine Ur-Grossväter noch kennengelernt und das vermittelt mir einen Eindruck davon, wo ich herkomme. Ohne sie wäre meine Familie nicht so, wie sie heute ist.

Die alten Geschichten am Anfang der Bibel geben dem Volk

Israel, das sie sich immer und immer wieder erzählt hat, Antworten auf Fragen nach den Ursprüngen der Dinge, die das Leben bestimmen und ausmachen. Woher kommt das Meer und das Land und alles andere? Die Turmbaugeschichte wird unter Anderem erzählt als Antwort auf die Fragen: Warum gibt es so viele Völker? Warum sprechen wir verschiedene Sprachen? Woher kommt das eigentlich, dass es diese Gruppe und jene Gruppe von Menschen gibt?

„Damals“, so beginnt es in dieser Übersetzung (Neues Leben). Man könnte auch sagen „Es war einmal ...“. Man weiss eben auch nicht mehr genau wann es war. Es ist jedenfalls schon sehr lange

her. So lange, dass wir nicht mehr wissen, wie lange eigentlich. Vor Ur-Zeiten eben, als die Menschen noch alle die gleiche Sprache gesprochen haben. Da fassten sie einen Plan. Es fällt auf, dass keine Anführerinnen und Anführer erwähnt werden, keine Königinnen und Könige oder eine Gruppe von Herrschenden. Gemeinsam wurde ein Plan gefasst. Das Kollektiv entscheidet: Wir bauen einen Turm! Er wird bis an den Himmel reichen. Himmel und Erde wird er verbinden – so hoch wird er sein! Dieser Turm wird die Mitte der Menschheit sein. Zu ihm werden alle kommen und eins sein, „dass wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen.“ Es soll ein Turm werden so gross und so beeindruckend und so mächtig, dass niemand woanders hin will. So gross und so mächtig, dass niemand auf die Idee kommt etwas Anderes zu wollen und aus der Reihe zu tanzen. – Der gewaltige Turm soll für Einheit sorgen.

Gott findet das scheinbar interessant und will sich das einmal aus der Nähe anschauen. Doch er hat etwas anderes im Sinn als die Menschen. Er will nicht, dass

alles gleich ist und setzt zu einem weiteren schöpferischen Akt an.

Schöpfung ist nach der Bibel immer auch Unterscheidung. Oben und unten. Licht und Dunkel. Wasser und Land. Mann und Frau. Arbeit und Ruhe. Die Schöpfung existiert, weil das Chaos einer Ordnung weichen musste. Und noch mehr: Die Schöpfung existiert, weil nicht mehr alles nur eins und einerlei ist. Es gibt unterschiedliche Formen und Farben und so viel mehr. Wenn Gott etwas erschafft, dann ist es vielfältig, vielgestaltig und bunt. Doch eins macht er nicht: Bei der Schöpfung wird nicht gesagt: Das Land ist mehr wert als das Meer. Oben ist mehr wert als unten. Vögel sind mehr wert als die Tiere des Landes. Männer sind mehr wert als Frauen. Gott wertet nicht auf und ab. Gott schaut es sich an und sagt: Es ist sehr gut!

Auch in der Erzählung vom Turmbau zu Babel ist Gott wieder der Schöpfer. Er erschafft die Sprachen. Es ist nicht mehr alles eins. Das grosse Einheitsprojekt, der Turmbau zu Babel,

scheitert. Sie können sich nicht mehr verstehen und zerstreuen sich über die ganze Erde.

Heute gibt es 6'900 Sprachen. Die meisten Menschen sprechen Mandarin (ca. 1 Mrd.). Dann Spanisch (ca. 520 Million) und Englisch und Hindi und Arabisch und einige sprechen auch Züri-dütsch.

Für alles, was es gibt, haben wir Wörter und Begriffe. Und auch für vieles, was es nicht gibt – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Ständig entstehen neue Wörter und man kommt kaum hinterher. Auf plattdeutsch sagen manche zu Nasen-Mund-Schutz-Maske „Schnutenpulli“. Jugendliche sagen heute oft „cringe“, wenn sie etwas sehr sehr peinlich finden. Als ich jugendlicher war haben wir dazu aber z.B. „horstig“ gesagt.

So setzt sich die Schöpfung der Sprache fort, die in der Tora mit der Urgeschichte vom Turmbau zu Babel erklärt wird.

Heute feiern wir das Pfingstfest und da geht es auch um Sprache. Da wird aber anstelle einer Sprachverwirrung von einer Sprachentwerrung gesprochen.

(Apg 2,1-12) Es ist wie ein Gegenentwurf zur Geschichte vom Turmbau zu Babel und wieder ist es ein schöpferischer Akt, denn durch die Ausgiessung des Heiligen Geistes und neu entstandene Glaubensgemeinschaft, entsteht die Kirche.

Am Pfingsttag wurde in Jerusalem das Wallfahrtsfest Schawuot gefeierten, ein Erntefest, bei dem an die Gabe der Tora erinnert wird. Menschen „aus allen Völkern“ waren dort und auch die Jüngerinnen und Jünger. Nach dem Bericht der Apostelgeschichte wurden sie mit dem Heiligen Geist erfüllt. Jesus war zwar nicht mehr leibhaftig da, aber in diesem Moment erfahren sie, dass er tatsächlich bei ihnen ist mit seiner Lebenskraft. Das Zeichen dafür ist eine Windrauschen. Dazu kommen Feuerzungen und plötzlich können sich alle verstehen, obwohl sie unterschiedliche Sprache sprechen.

Diese Erfahrung des Heiligen Geistes bewirkt, dass die Jüngerinnen und Jünger sich in Bewegung setzen, um das Evangelium zu verkündigen. Das Wunder ist: Was auch immer sie sagen, sie

werden verstanden von allen Menschen. Die Besucher in Jerusalem wundern sich natürlich. Sie kommen ja aus Persien, Medien und Elam, aus Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, aus Pontus, Phrygien und Pamphylien und vielen weiteren Ländern. Mit einer Predigt zeigt Petrus ihnen, dass sie nicht etwa alle betrunken sind, sondern, dass es ganz viel Sinn ergibt, was hier geschieht.

An Pfingsten feiern wir den Geburtstag der Kirche, weil die kleine Schar der Jüngerinnen und Jünger Jesu eins werden und sich mit anderen verbinden. Die christliche Gemeinde wächst und sie wissen ab diesem Moment: Wir gehören zusammen! Wir sind verbunden! Eins!

Dazu gehört, dass die Kirche von Anfang an mehrsprachig und bunt ist und viele Kulturen beheimatet. Doch die vielen Sprachen und Kulturen verhindern die Einheit nicht. Es ist der Geist Gottes, der sie verbindet und der diese vielgestaltige Einheit will. Die Einheit löst die Vielfalt nicht auf. Die Sprachen bleiben bestehen. Gerade, weil der Geist Gottes sie verbindet und sie

einander verstehen, wird nicht alles gleich gemacht und muss nicht alles gleich sein. Der Geist Gottes wirkt empathischer, feinfühlicher, respektvoller. Er schafft eine Einheit, die tiefer liegt. Eine geistliche Einheit. Eine göttliche Einheit, die Unterschiede nicht nur aushält, sondern richtig gut findet – „sehr gut“!

Mit diesem Geist sendet Jesus seine Jüngerinnen und Jünger in die Welt, um das Evangelium zu verkündigen. Die frohe Botschaft, dass Gott Gedanken des Friedens für die ganze Welt hat, bewahrt die Vielfalt. Sie verbindet sich mit den Kulturen und Sprachen. Sie nimmt viele Formen an und erzählt tausende Geschichten.

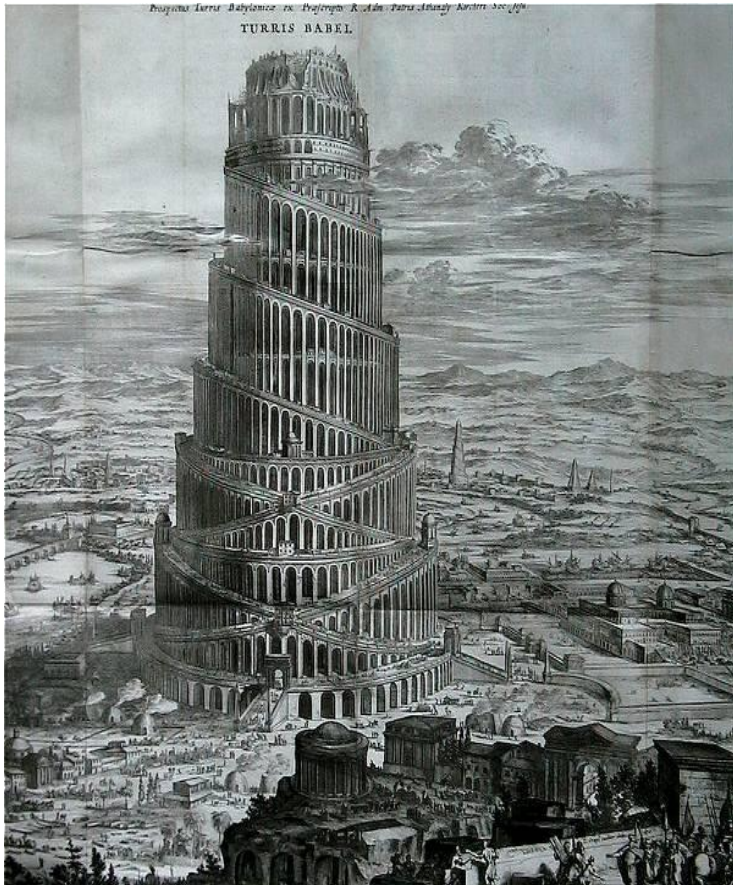
Der Geist Gottes überwindet auch die unheilvolle Geschichte der Trennung zwischen den Sprachen und Kulturen. Das ist ja die andere Seite, die sich auch mit der Ur-Erzählung vom Turmbau zu Babel verbindet: Die Gruppen, Stämme, Völker und Nationen, die sich um ihre Sprachen herum bilden, zerstreuen sich ja nicht einfach nur und alle finden ihren Platz. Sie stehen auch gegeneinander. Sie

misstrauen sich. Sie wissen, wer dazu gehört und wer nicht, wer drinnen und draussen ist. Sie ziehen rücksichtslos Grenzen. Sie führen Kriege und bauen Mauern. Sie schiessen Raketen und kämpfen um Land. Sie hasen sich und zerstören sich so lange bis kaum noch jemand weiss, wie das alles eigentlich angefangen hat. Sie bauen Türme und geben stolz damit an, wer den grössten hat. Sie erzählen sich untereinander Geschichten, die erklären, warum sie im Recht sind und die anderen nicht. So können sich die Menschengruppen und Grüppchen ausweichen, müssen nicht aufeinander hören und sich verstehen lernen. Sie geben sich stattdessen abwertende Namen, die verhindern, dass sie sich gegenseitig als Menschen und Kinder Gottes erkennen.

Manchmal ist Babel noch da. Immer dann, wenn wir sprechen und sprechen und uns nicht verstehen. Immer dann, wenn wir unterschiedliche Sichtweisen haben und uns dann nicht mehr über den Weg trauen. Babel ist noch da, immer dann, wenn wir Standpunkte beziehen, von denen aus wir uns gegenseitig

unseren Wert und unseren Glauben absprechen. Pfingsten widerspricht der Resignation, die sich damit zufriedengeben will, dass es so ist, wie es ist. Das ist noch nicht alles, es muss nicht so bleiben. Wer die Segel seiner Seele aufspannt und sich dem Wind des Gottesgeistes anvertraut, findet Einheit in der Vielfalt. Die Kirche lebt, weil ihre Mitte, der Herr Jesus Christus lebendig ist in dieser Welt. Er ist unterwegs, wie ein Wind, der sich nicht aufhalten lässt und er nimmt uns mit. Er bleibt mit seinem Geist mit uns unterwegs, denn die Kirchen und Gemeinden sollen bunt und vielfältig bleiben und doch eins sein in ihm.

Amen.



Faltkupper: Ansicht des Turms von Babel

Gehalten am 23. Mai 2021

Baptistengemeinde Zürich

Evangelische Freikirche

Steinwiesstrasse 34

8032 Zürich

www.baptisten-zuerich.ch